

# BASTA.

Berichte aus dem Allgemeinen Studierendenausschuss

**In dieser Ausgabe**

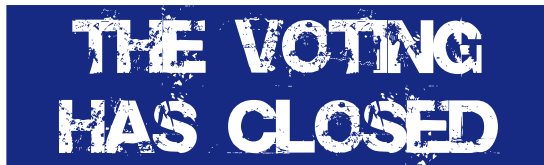
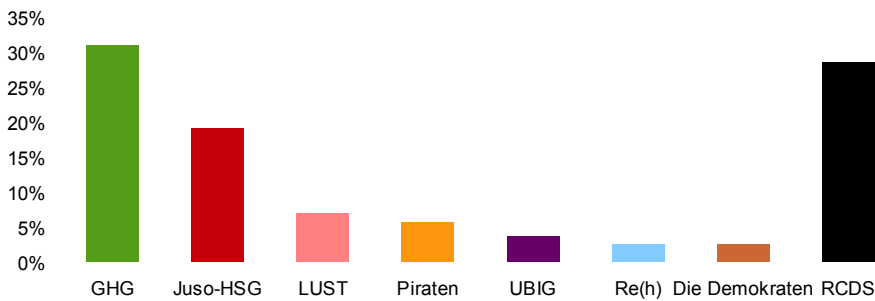
**Elefantenrunde** 2

**hochschulstart.de** 4

**Leserbriefe** 10

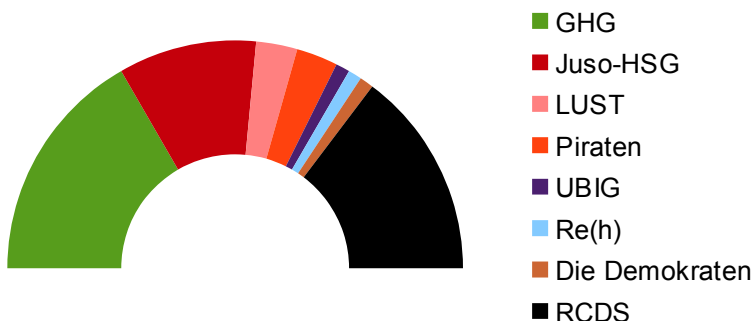
## Wahlergebnisse Uni Bonn 2012

vorläufiges Endergebnis - Stimmverteilung



## Wahlergebnisse Uni Bonn 2012

vorläufiges Endergebnis - Sitzverteilung



### Vorläufige Endergebnisse der Studierendenparlamentswahl

Die Wahlbeteiligung lag dieses Jahr bei nur 14,7 %. Das neue Studierendenparlament wird folgende Sitzverteilung haben:

- GHG: 17 - RCDS: 15 -
- Juso-HSG: 10 - LUST: 3 -
- Piraten: 3 - UBIG: 1 -
- Re(h): 1 - Die Demokraten: 1.

Wir für unseren Teil verabschieden uns mit dieser Ausgabe in die Semesterferien und hoffen, euch auch im nächsten Semester wieder zu unseren Lesern zählen zu dürfen.

*Die Redaktion*

### Phil.Fak.

An der Philosophischen Fakultät geht es rund.

Seite 6

### Kurzgeschichte

Das Schaf ist zurück und sinniert über die Wahlen und eine Alternative zu den etablierten Hochschulgruppen.

Seite 9



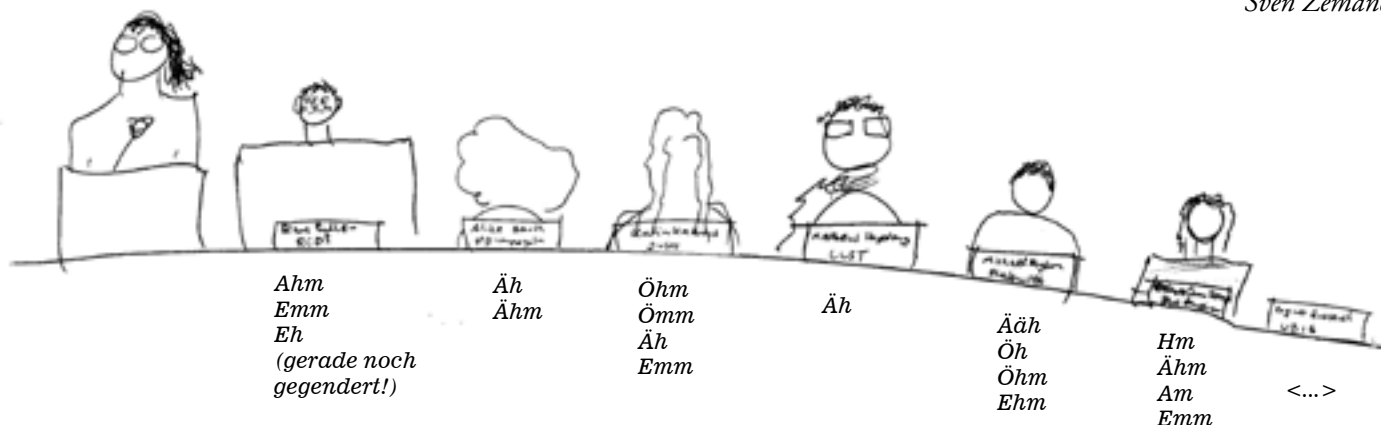
# Elefantenrunde

„Geht wählen!“? Ach was! Geht zur Elefantenrunde, das macht viel mehr Spaß! Es ist äußerst amüsant, wenn die „Großen Vorsitzenden“ der Hochschulgruppen jeweils ihre Nummer Zwei auf das Diskussionspodium setzen und dann selbst die jeweils gegnerische Fraktion aus dem Auditorium nach allen Regeln der Kunst trollen. Gelegentlich bringen dann noch die armen Schweine und Schweininnen, die vorne an den Mikrofonen sitzen und nicht weg können, den einen oder anderen Lacher: Sei es ein Pirat, der mitten in seiner aus-

schweifenden Rede ein „...wir hatten den Wegfall ääh der Bundeswehr,...“ fallen lässt, den LUSTmolch, der die Bier trinkenden und ständig auf die Holzbänke vor klopfenden Mitglieder der RCDS-Fraktion im Saal mit den Worten „Wir sind hier nicht beim Oktoberfest Leute jetzt reißt euch mal ‚n bisschen zusammen“ zur Räson ruft, oder der nette Herr vom Generalanzeiger mit dem freud'schen Versprecher „Alice Schwarzer wollten Sie noch was dazu sagen?“. Vom Timing her auch genau abgestimmt sind die unterstüt-

zenden Klopfreaktionen einer gewissen Fraktion im Publikum, die dem Spitzenkandidaten einfach mitten im Satz das Wort abschneiden. Vermutlich soll das dem Umstand applaudieren, dass der Herr seine Sätze.... und Sätzinnen immer gerade noch gegendert hat. Im Folgenden ist noch eine Übersicht über die Kandidatinnen und -daten der Elefantenrunde sowie ihrer wichtigsten Aussagen zu finden. Aber bereits jetzt kann man sagen, dass die Elefantenrunde im nächsten Jahr DAS Highlight des Wintersemesters werden wird.

Sven Zemanek



## L'assemblée des éléphants

Wenn sich die dickhäutigen Giganten zum Staubaufwirbeln treffen, dann geht es dabei natürlich alles andere als zimmerlich zu. Fünf Tage bevor 22 Wahlurnen für die Stimmabgabe aufgestellt wurden lag es also auch an der Elefantenrunde, die mehrheitlich desinteressierten oder unentschlossenen Studierenden zur Wahl zu bewegen. Nach Möglichkeit für die eigene Hochschulpartei. Mit diesem Ziel traten sechs Vertreter der Hochschulparteien an (s. Artikel oben). Gewünscht hätte man sich eine überwiegend aus interessierten Studierenden bestehende Zuhörerschaft, die nicht einfach eine der sich darstellenden Gruppen unterstützt. Wünschenswert wäre auch ein gut vorbereiteter, unparteiischer Moderator der Veranstaltung, der nicht für eine Zeitung arbeitet, die mit zwei Artikeln suggestiv die Einrichtung der Uni-Card anprisiert – dem einzi-

„Wenn der Stimmzettel gesprochen hat, so hat die höchste Instanz gesprochen.“

- Victor Hugo

gen Wahlziel der Partei, deren Vertreter ein ums andere Mal aus der Entfernung unzweideutige Signale der Wertschätzung mit dem Moderator austauschte. Mehr als wünschenswert wäre auch eine einheitliche und rigoros eingehaltene Maximal-Redezeit gewesen. Es kann nicht sein, dass ein Moderator einen Kandidaten ausreden lässt, während er einem anderen mitten im Satz das Wort abschneidet. Demokratie und respektvoller Umgang sehen anders aus. Extremst wünschenswert wäre es vor allem auch gewesen, die Themen der Elefantenrunde nicht bei den Hochschulgruppen, sondern bei der Studierendenschaft zu erfragen. Man konnte sich nicht des Eindrucks verwehren, dass hier Hochschulpolitiker nur im eigenen Saft schmoren, einander verbale Breitseiten geben und ihre Form von Hochschulpolitik mit teilweise sehr zweifelhaftem

Vorbildcharakter zelebrierten. Ich denke hierbei vor allem an die Anhängerschaft einer gewissen Hochschulgruppe, die durch Zwischenrufe, Bierflaschenklirren und höhnischem Applaus der Veranstaltung ungewollt auch den wirklich letzten Rest von Seriosität nahm, was mir innerlich Schmerzen für all jene bereitet, denen diese Themen ernsthaft am Herzen liegen. Auf diese Weise gewinnt man nicht die Stimmen der Wähler und ganz bestimmt nicht das, woran es in der Bonner Hochschulpolitik am meisten krankt: Das Interesse der breiten Studierendenschaft. Warum sollte man Politiker wählen, deren Ziele man vertreten kann, aber die man persönlich für untragbar hält? Die Quittung gibt es am Abend der Stimmauszählung. Ein unheilvoller Satz, der bei der Elefantenrunde von der Website einer Studentenverbindung zitiert wurde, dürfte dann vielleicht in den Ohren nachhallen: „suum cuique - Jedem das Seine.“

Ronny Bittner

**NEU - DIE SPITZENKANDIDATEN KNAUTSCHIG UND WEICH!**

# GUMMIBÄRENBANDE



**MIT EINEM HAPS  
SIND DIE IM MUND**

**SO EINFACH KANN HOCHSCHULPOLITIK SEIN**

**GENUG VOM WAHLKRAMPF? EIN JAHR PAUSE!**

# Hochschulstart.de legt nächsten Fehlstart hin

**Nach BASIS nun der nächste Softwarepatzer – Oder: Wie wär's mal mit ein bisschen Professionalität?**

Anfang dieses Semesters haben sich so viele Erstsemester an der Uni Bonn eingeschrieben wie seit Jahren nicht mehr. Die meisten Studienanfänger bewerben sich, um sicher zu gehen, an mehreren Universitäten. Seit die ehemalige Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) weitgehend entmachtet wurde, müssen sich Studienbewerber\*innen direkt an den Universitäten bewerben. Die Zulassung variiert je nach Bundesland, Hochschule und Studienfach stark (die eine Uni bezieht die Mathematik- und Deutschnoten im besonderem Maße ein, eine andere besteht auf einen Eignungstest und wieder andere, wie unsere Uni, gehen stur nach dem Abiturdurchschnitt). Dieses Verfahren führt zu einem regelrechten Chaos bei der Bewerbung, sodass sich viele Studienbewerber\*innen erst in der zweiten Zulassungsphase oder überhaupt nicht einschreiben können. Auch für die Hochschulen ist dieses Verfahren alles an-

dere als günstig. Die meisten können ihre Studienplätze aufgrund der späten oder ausbleibenden Absagen der Studienanfänger letztendlich nicht mehr vollständig besetzen oder kalkulieren falsch. Ein Beispiel: Vor ein paar Jahren wurden in Jura viel zu viele Erstsemester zugelassen, weil die Uni mit den üblichen Absagen gerechnet hat. Diese blieben jedoch aus, so dass das Semester hoffnungslos überfüllt war. Alleine dieses Semester wurden 16.000 Studienplätze in Deutschland nicht besetzt.

Um dem Bewerbungschaos ein Ende zu setzen, sollte hochschulstart.de als Nachfolgerin der ZVS deutschlandweit eingeführt werden. Das Prinzip dahinter ist einfach: Nimmt ein Bewerber oder eine Bewerberin einen Studienplatz an, so werden die für ihn/sie vorgesehenen Plätze an anderen Hochschulen an Nachrücker vergeben.

Die Umsetzung scheint dagegen nicht ganz so einfach zu sein: Bereits im Frühjahr letzten Jahres sollte hochschulstart.de für die Zulassung an Deutschlands Hochschulen verantwortlich sein. Das Projekt musste dann aufgrund technischer Schwierigkeiten um ein halbes Jahr nach hinten verschoben werden. D a n n

zu diesem Wintersemester (wir haben Euch damals darüber in der BASTA berichtet), startete hochschulstart.de auch wieder nicht. Der Start sollte erneut um ein halbes Jahr nach hinten verschoben werden. Eigentlich müsste die „Hochschul-Informationssystem GmbH (his) nun das Programm pünktlich zur Einschreibephase liefern. Und pünktlich lässt selbige his verlauten (Na wer ahnt es schon? Ja, genau.): hochschulstart.de sei für die Einschreibungen zum Sommersemester noch nicht einsatzfähig.

Normalerweise müsste man sich über solch eine Unprofessionalität einer Firma, die für ein vom Bund finanziertes Großprojekt verantwortlich ist, wundern. Bei genauerer Recherche über die his wird dann deutlich: his betreut auch noch andere große Aufträge. So ist die Uni Bonn unter anderem Partner von his. Und so überrascht es nicht, dass his auch für BASIS an unserer Uni verantwortlich ist. Das BASIS - Vergabechaos dürfte den meisten wohl noch gut in Erinnerung sein.

Gewisse Parallelen zu BASIS sind bei hochschulstart.de nicht zu leugnen. Das Dumme an der Sache ist nur, dass his trotzdem vom Bund mit 15 Millionen Euro finanziert wird. Die Leidtragenden sind leider all die Studienanfänger (BASIS, das uns immerhin nur Nerven und nicht eine Chance auf einen Studienplatz kostet, einmal ausgenommen) und die Hochschulen, nicht aber his.

*Katinka Kraus*



# hofgartenORCHESTER kehrt von China-Tournee zurück

Neben dem Bonner Beethovenorchester gastierte auch das hofgartenORCHESTER zum Jahreswechsel 2011/12 für sieben Konzerte in der Volksrepublik China. Zwischen dem 26. Dezember 2011 und dem 08. Januar 2012 spielte das studentische Orchester der Uni Bonn Konzerte in den Städten Shanghai, Jiangying, Ningbo, Zhoushan, Jiaxing, Shaoxing und Hangzhou.

Die insgesamt 91-köpfige Reisegruppe aus Bonn, bestehend aus MusikerInnen, Begleitpersonen und Gästen, folgte damit der Einladung des philharmonischen Studentenorchester der Shanghai Jiaotong University. Die Mitglieder beider Ensembles begegneten sich am 27. und 28. Dezember zu einem musikalischen und kulturellen Austausch, in dessen Rahmen sie ein gemeinsames Neujahrskonzert vor über 2.000 begeisterten Studierenden und Lehrern in der völlig überfüllten Konzerthalle auf dem Minhang Campus der Universität Shanghai veranstalteten.

Vor allem die chinesischen Klassiker wie die Frühlingsfest-Ouvertüre oder Tanz der Yao sorgten für ausgelassene Stimmung im Saal. Und stets wenn die Bonner Sopranistin Kerstin Hövel zum chinesischen Volkslied Jasmin in chinesischer Sprache ansetzte, gab es im Publikum kein Halten mehr. Die Erfahrung, dass Zuhörerinnen und Zuhörer für Fotos und Autogramme die Bühne und den Hinterbühnenbereich

stürmen, wird das studentische Orchester in Deutschland so schnell wohl nicht mehr machen. So war der Besuch des hofgartenORCHESTERs als Vertreter der Bonner Uni in Shanghai ein voller Erfolg, der auch in der chinesischen Lokalpresse entsprechend gewürdigt wurde.

Anschließend begab sich das hofgartenORCHESTER auf eine achttägige Reise durch die Shanghai benachbarten Provinzen Zhejiang und Jiangsu zu sechs weiteren Neujahrskonzerten. Die Bonner Studierenden und ehemaligen Studierenden



wurden in den berühmten chinesischen Konzerthallen wie dem Shaoxing Grand Theatre oder dem Hangzhou Grand Theatre vom chinesischen Konzertpublikum – stets kamen über 1.000 Zuhörerinnen und Zuhörer – mit Begeisterungstürmen und stehenden Ovationen gefeiert. Neben den chinesischen Werken brachte hofgartenORCHESTER ein klassisches westliches Neujahrprogramm mit Wal-

zern von Johann Strauß Sohn sowie Werken von Tschaikowsky (Romeo und Julia – Ouvertüre), Sibelius (Karelia-Suite) und Brahms (Ungarische Tänze) zur Aufführung.

Nach dem letzten Konzert am 5. Januar 2012 reiste das Orchester per Nachtzug nach Peking. Dort hatten die Bonner Orchestermmitglieder Gelegenheit, die ungeheure Vielfalt der chinesischen Hauptstadt kennenzulernen. Der Platz des himmlischen Friedens, die verbotene Stadt und viele weitere Orte faszinierten die Musikerinnen und Musiker. Der krönende Abschluss der Tournee war jedoch der Ausflug zur großen Mauer im Nordwesten Pekings, von deren unerfassbarer Größe wohl jeder überwältigt ist, der die Mauer einmal besteigt. Nach einem elfstündigen Rückflug landeten die erschöpften, aber glücklichen Musikerinnen und Musiker aus der Bundesstadt am Abend des 8. Januar wohlbehalten und voller Eindrücke in Frankfurt/Main. Das hofgartenORCHESTER

gibt seine nächsten Konzerte am Sonntag, 5. Februar 2012 um 19 Uhr in der evangelischen Trinitatiskirche Endenich und am Freitag, 10. Februar 2012 um 20 Uhr in der Aula der Uni Bonn. Aufgeführt werden die Egmont-Ouvertüre und die 7. Sinfonie Beethovens sowie das Violinkonzert von Sibelius mit der Solistin Maria Geissler aus dem Beethovenorchester.

*hofgartenORCHESTER*

## Impressum

Redaktion:  
Ronny Bittner, Markus Dierson,  
Fabio Freiberg, Sabrina Hambloch,  
Markus Hambloch, Lina Jackel,  
Katja Kemnitz, Katinka Kraus,  
Cornelius Pees, Marius Rätz,  
Sven Zemanek

Vi.S.d.P.: Jakob Horneber  
Kontakt: basta@uni-bonn.de  
AStA der Universität Bonn  
www.asta-bonn.de

Druck:  
Brückner Offsetdruck, Bonn  
Auflage: 2.000

Die Redaktion behält sich Abdruck und Kürzung von Artikeln und Leserbriefen vor. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:  
**So, 22.03.2012, 24 Uhr**

# Kurze Chronik

## *der Ereignisse an der Phil.Fak.*

Die letzten Wochen waren an der Philosophischen Fakultät ein einziges Bangen und Beten, denn wenn der Fakultätsrat tagte, musste man immer wieder an der Zukunft seines Faches zweifeln. Die Kürzungen sind beachtlich, vermutlich werden nun weitere 1,5 Millionen verausgabt. Aber wie kommt es eigentlich zu immer neuen Kürzungen und Stellenstreichungen und wann ist endlich Schluss damit? Ein BAStA-Redakteur begibt sich investigativ auf Spurensuche.

Begonnen hat alles (vermutlich) 2006. Im Zuge der Bologna-Reform musste an unserer Uni die Strukturen von Magister und Co. dem neuen Bachelor- und Mastersystem Platz machen. Während an den anderen Fakultäten der Übergang relativ reibungslos vonstattenging, hat man sich an der PhilFak bis heute nicht auf eine funktionierende Organisation verständigt. Aus den ca. 35 Instituten, Abteilungen und sonstigen Hierarchieformen versuchte der damalige Dekan Rudinger eine „schöne“ neue Fakultät mit übersichtlichem und akzeptierbarem System zu formen. Diese sollte aus 10 Instituten gebildet werden, und dieser Grundzug existiert formal auch bis heute noch. Während früher der Magister in einzelnen Lehrveranstaltungen organisiert war, die von den Studierenden relativ frei gewählt werden konnten, musste für den BA plötzlich alles in ein neues, enges Korsett gepresst werden: So war es z.B. nicht mehr möglich, dass Studierende aus unterschiedlichen Semestern die gleiche Veranstaltung besuchen. Deshalb mussten kleine Fächer mit wenig Lehrpersonal gemeinsame BA-Studiengänge gestalten. Die Abteilungen aber wehrten sich. Der eine Prof konnte den anderen nicht leiden, der andere wollte aber unbedingt mit den Philosophen und sowieso jeder am liebsten alleine. Alles was bei dieser Reise nach Jerusalem nicht schnell genug einen Platz fand, wurde ins heutige Institut IX verfrachtet. Dazu zählten die sich harmonisch ergänzenden Bereiche Medienwissenschaften, Musikwissenschaften, Slawistik, Kom-

munikationsforschung und Phonetik (Sprachwissenschaften) sowie die Erziehungswissenschaften. Freunde nannten es damals liebevoll „Rudis Resterampe“. Einzig die Medienwissenschaften sind seit diesem Zeitpunkt gewachsen. Die Erziehungswissenschaft hatte nach dem Wegfall des Lehramtes 2002 nur noch wenig Zulauf und die Professur dümmerte bis zur Wiedereinführung 2011 vor sich hin. Slawistik und Musikwissenschaften zählen zu den kleinen Fächern und auf der nächsten FAkratsitzung wird das Schicksal der Slawistik dann vermutlich endgültig besiegelt und diese vernichtet. Schon jetzt ist das Fach in den Studiengängen nicht mehr integriert. Zwar spricht der Dekan Geier bereits vor dem Untergang der Slawistik von einem erneuten, möglichen Aufstehen, aber dieses steht noch in den Sternen. Und bis zum Institut für Astronomie ist es bekanntlich ein weiter Weg.

So kam es also, dass bereits zu diesem Zeitpunkt so viel wie möglich zusammengestrichen wurde, und das an der ganzen Fakultät, und die freie Entfaltung vieler Fachbereiche vom Dekanat gedeckelt wurde. Nichts destotrotz versuchten die kleinen Fächer immer wieder an die Oberfläche des großen Ozeans der Medienöffentlichkeit zu stoßen. Dem Institut für Asienwissenschaften gelang dies für eine gewisse Zeit sogar sehr gut. So wurde dessen integrativer BA als Vorzeigeprojekt der Universität nach den Umstrukturierungen gerne genannt. Heute ist die Mongolistik abgeschafft und Indologie und Japanologie bangen um ihr Fortbestehen. Dass vor allem Ethnologien vom Verschwinden bedroht sind, scheint jedoch zufällig zu sein. Es gibt jedenfalls keine logische Konsequenz, wieso jede kulturwissenschaftliche Forschung an der Uni gehemmt wird. Erinnern sollte man sich an die Kulturanthropologie/Volkskunde, die seit 2004 regelmäßig immer wieder abgeschafft werden soll und zum Ende des Sommersemesters 2012 wohl endgültig ausläuft, und die Altamerikanistik, die vor einigen Jahren akut bedroht war. Von Seiten der

abgeschafften Fächer bekommt man übrigens immer das gleiche Argument zu hören. Ob Portugiesisch, die Indologie, Slawistik oder Mongolistik: Immer wird auf den großen Dimensionen beharrt, die diese Fächer allein an Landmasse auf dem Planeten erforschen. Aber anscheinend ist die eurozentristische Ausrichtung der Uni wichtiger als Forschung gen Brasilien, Indien, Osteuropa und Westasien.

Soviel zur Basis der Phil.fak. Wie auch auf der letzten Fakratsitzung immer wieder erwähnt wurde, sind die Kürzungen bereits 2008 beschlossen worden und werden jetzt umgesetzt. Im Mai 2008, es war ungemütlich verregnet, beschloss die schwarz-gelbe Landesregierung das neue Qualitätspaket und erneuerte das Hochschulgesetz. Dies trieb im ersten Jahr des Bildungstreiks in NRW tausende Schüler\*innen und Student\*innen auf die Straßen. Auch wenn es bei den Demonstrationen damals vordergründig um Dinge ging, die heute kein Ersti mehr beim Namen kennt, wie die Abschaffung der Drittelparität zum Beispiel, gab es auch eine „kleine“ Änderung am Haushalt der Universitäten:

Durch eine Pauschalkürzung von 2% (ist mehr als man denkt) wurden an allen Fakultäten Gelder gestrichen. Begründung der Regierung war unter anderem, dass bei einer großen Einrichtung wie einer Uni immer etliche Stellen unbesetzt wären und das Geld überflüssig in die Unis gepumpt würde. Heute sagt man übrigens, von Dekanatsseite, dass die Studiengänge, die abgeschafft werden, nicht ausgelastet seien. Nach unbestätigten Informationen des Autors gibt es keinen Masterstudiengang an der Fakultät der ausgelastet wäre. Dafür haben viele der nun abgeschafften Fächer eine so hohe Auslastung, dass sogar mehr Lehrende notwendig wären, weil in Veranstaltungen häufig 50 BA-Studierende sitzen. Aber das nur am Rande.

2008 wurde dann der erste Batzen über Stellenfreisperrungen bis heute heraus gezögert oder direkt gestrichen. Nach der nächsten Sitzung des

Fakultätsrates werden dann ca. 3.000.000 Euro eingespart worden sein. Das ist nicht gerade wenig. Wenn jetzt vom ehemaligen Dekan die Mitteilung kommt, dass im Rektorat vor Jahren bereits Überlegungen angestellt wurden, ob man die Philosophische Fakultät nicht einfach abschaffen soll, überrascht das kaum. Denn was soll man mit einer chronisch unterfinanzierten Fakultät, die zu neuen Forschungen nicht mehr in der Lage ist und deren Bibliotheken zuweilen den Forschungsstand des vorletzten Jahrzehnts repräsentiert. Zwar mag sich seit 2008 die Farbe der Landes-Koalition verändert haben, aber besser sieht's trotzdem nicht aus. Auch wenn fanatische Jusos

einem verklickern wollen, dass allein im Bildungssektor keine Kürzung des Etats vorgenommen wird, nach neuesten Zahlen der Regierung steigt der Etat sogar um 7,2 Prozent. Davon wird an der Universität aber kaum etwas ankommen. Da auch das Rektorat seit 2008 die veranschlagten Kosten für den Verwaltungsbereich erhöht hat, wird sogar noch weniger übrig bleiben. Nach der Ziel- und Leistungsvereinbarung mit der Regierung soll zwar eine Grundversorgung gesichert werden, doch erstens reicht diese de facto nicht für einige der kleinen Fächer und zweitens verschlingen die doppelten Jahrgänge die höheren Ausgaben der Regierung ohne weiteres. Außerdem muss die Uni weitere

gierige Mäuler stopfen wie die Inflation und neue Tarifverträge (nicht dass man es den Angestellten nicht gönnen würde). Es sieht nicht sonderlich danach aus, als ob dies die letzte Kürzungswelle gewesen wäre. Es ist wie bei Max und Moritz. Kein Ende in Sicht. Was zu tun bleibt, und inwiefern das Thema die Studierenden angeht, muss dieser Artikel die Antwort schuldig bleiben. Allerdings appelliert der Autor an die Ratio seiner Leser\*innen und erwartet, dass diese auf die Fragen alleine (richtig) antworten können. Auch kann der ein oder andere weitere Artikel in dieser Ausgabe Hilfestellung liefern.

*Lina Franken, Fabio Freiberg*



## Fakultätsrat unterstützt Resolution gegen Stellenstreichung

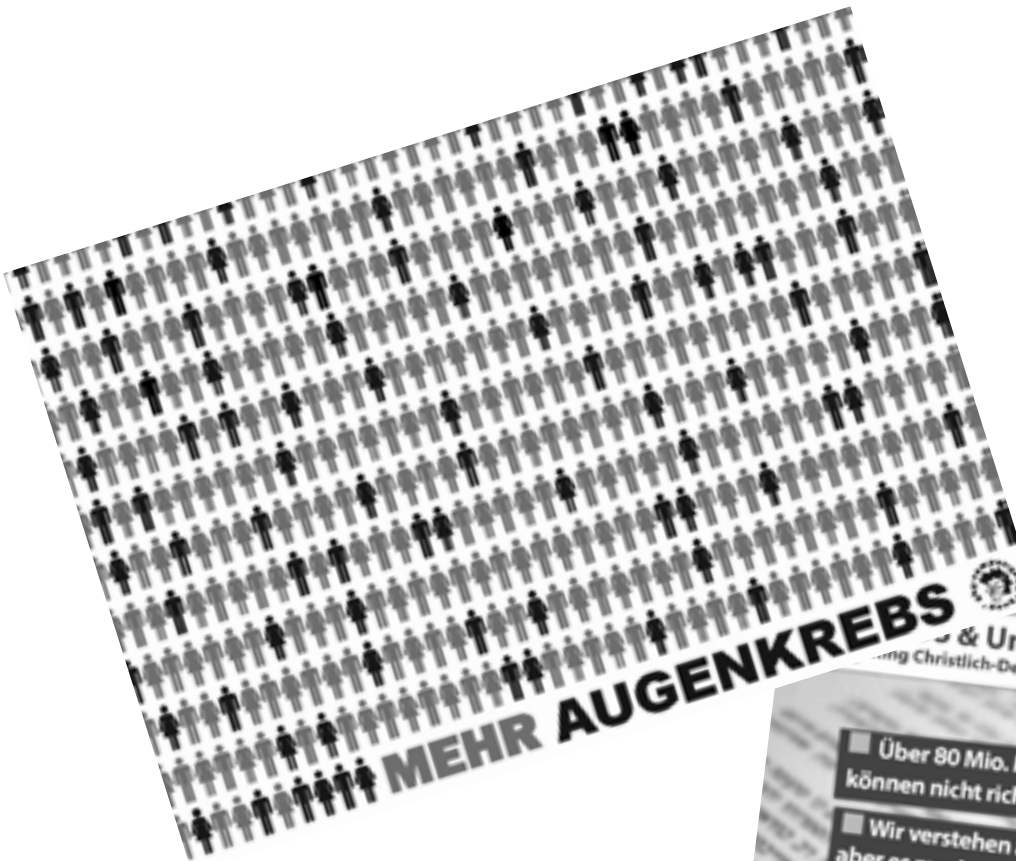
**BONN.** Nachdem das letzte Zusammenkommen des Fakultätsrats der Philosophischen Fakultät der Uni Bonn enttäuschend und abrupt geendet hatte, schloss jetzt die zweite Lesung zu geplanten Einsparungen mit einem hoffnungweckenden Schulterschluss zwischen Kürzungsgegnern und Ratsmitgliedern.

Über 1700 Studierende, Professor\_innen und Mitarbeiter\_innen der Uni Bonn hatten eine Resolution unterzeichnet, mit der man sich klar gegen geplante Einsparungen und damit ver-

bundenen Stellenstreichungen an der Fakultät ausgesprochen hatte. Mit 10 Zustimmungen und 5 Enthaltungen hat nun auch der Fakultätsrat seine Unterstützung zugesagt. Trotzdem hält man an den Konzepten der Umstrukturierung fest, der Druck von oben bleibt enorm. (Diese "Umstrukturierungen" bedeuten die Einsparung von 1,9 Mio. € und damit den Wegfall zahlreicher Stellen und mind. 2 Abteilungen.) Der Vorwurf, dass die Unterzeichnung vor diesem Hintergrund "heuchlerisch" interpretiert werden könnte, wurde von den Mitgliedern des Rats deutlich zu-

rückgewiesen. "Bis hierhin und nicht weiter" heißt die Devise. Die Initiative begrüßt die Unterzeichnung, fordert aber weitere Schritte. Außerdem bleibt weiterhin unklar, warum das Geld fehlt und wo vorhandene Gelder hinfließen. Bereits bekannte Zahlen wurden erneut vorgelegt, die geforderte Transparenz lässt aber weiterhin auf sich warten.

Es ist ein Aufbruch in die richtige Richtung und ein Zeichen der Hoffnung. Es bleibt also spannend im Kampf gegen die Kürzungen, die drohen das Lehrangebot und den Ruf der Uni Bonn nachhaltig zu schädigen.



# Hochschulpolitik und Schafe

„Wer ist eigentlich dieser Walter?“ blökt das Schaf aus seiner Ecke hervor. „Und warum sollte man wissen wollen, wo er ist? Dieses Buch macht mich noch wahnsinnig! Selbst in der Innenstadt sehe ich mittlerweile nur noch Menschen mit Brille, blauen Hosen und rot-weiß-gestreiften Pullovern. Bei Pommes rot-weiß kommen mir die Tränen!“ Das Buch fliegt knapp an meinem Kopf vorbei durchs Zimmer. Manchmal ist es wohl das Beste, das Schaf einfach machen zu lassen und nichts zu erwidern.

Als ich den Blick von meiner Zeitung erhebe, steht das Schaf vor mir und schaut mir aus nächster Nähe in die Augen. Es riecht nach „Beethoven Melange©“ und jetzt ist mir auch klar, woher die 100€ Ausgaben für Tee auf meinem Kontoauszug stammen. „Warst du etwa wieder in diesem Teeladen?“ frage ich und das Schaf schaut verlegen zu Boden. „Naja, nur kurz... es lag auf dem Weg und dann war dieses Verlangen... außerdem war schlechtes Wetter und zum Schutz meiner Wolle musste ich ins Trockene... und sowieso...“ stammelt es. Seitdem das Schaf bei mir wohnt, klopfen immer wieder Nachbarn und fragen, ob man ihnen mit einem Teebeutel aushelfen könnte. So bekam das Schaf bei uns im Haus viele Freunde und hat bereits seinen Namen auf meinen Briefkasten geschrieben.

„Was liest du denn da überhaupt?“ fragt es, um vom Thema abzulenken. „Das ist die aktuelle Wahlzeitung zur Studierendenparlamentswahl 2012. Man muss doch immer auf dem Laufenden bleiben.“ Während ich dies sage, bleibt mein Blick auf dem liebevoll gezeichneten Reh der Re(h)-Partei haften. „Sehr interessant“ murmelt das Schaf, als es ebenfalls das Reh betrachtet. „Rehe sind also gut genug für die Politik, aber Schafe?“ Sein Gesicht bekommt einen empörten Ausdruck und es reißt mir die Zeitung aus den Händen. „Hey, das ist meine! Ich hab deine Ecke erst gestern mit Stroh und Zeitung gepolstert!“ rufe ich, aber das Schaf winkt ab. „Darauf würde ich nichtmal schlafen wollen, wenn sie es auf Baumwolle drucken würden!“ Während es die Artikel überfliegt, wechselt seine Miene

von Empörung über Belustigung bis hin zu diffusem Kopfschütteln.

„Schau dir doch mal diese Wahlprogramme an! Der RCDS hat im Prinzip zwei Gründe, warum man ihn wählen sollte: Uni Card und „Die anderen verschwenden zu viele Gelder“. Ist deren Autor im letzten Jahr verstorben? Selbst die Überschriften sind fast dieselben wie im letzten Jahr!“ Dann erwidere ich doch etwas: „Naja, im letzten Jahr waren sie mit dem Programm die stärkste Fraktion und haben immerhin mal keine blonde Spitzenkandidatin. Ausserdem...“ „Das ist aber nur, weil Claus Kullen mit blonder Perücke absolut lächerlich aussehen würde!“ unterbricht mich das Schaf. „Das mit der blonden Spitzenkandidatin haben jetzt die JuSos übernommen und schreiben auf ihren Plakaten ‚Sie kann es!‘ – aber man fragt sich doch: Was denn? Den Garten umgraben? Gleichungen mit drei Unbekannten lösen? Ich hoffe sie kann wenigstens gut Tee kochen!“ „Jetzt mach aber mal halblang! Müsstest du nicht ohnehin aus Prinzip für die Grünen sein?“ sage ich und hole ein Stück Käsekuchen aus dem Kühlschrank. „Schon“ gibt das Schaf zu, „aber wenn ich mir den Zustand der Hofgartenwiese so anschau, dann kann es mit dem ‚Grün‘ im Namen nicht so weit her sein. Auch die anderen Parteien kommen für mich überhaupt nicht in Frage, bei der UBIG könnte man sogar denken, das Reh ist ein Doppelagent und hat ihre Artikel in der Wahlzeitung geschrieben!“ „Jetzt hör aber mal auf, das Reh zu diskriminieren. Genau gegen dieses vorurteilsbehaftete Schubladendenken richtet sich doch die UBIG!“ sage ich nun auch etwas aufgebracht. „Wenn dir das alles nicht gefällt, dann gründe doch deine eigene Hochschulgruppe!“

Das Schaf stellt seine Teetasse ab und schaut mich mit großen Augen an. „Ja, das müsste man wirklich mal tun. Eine Hochschulgruppe, die den anderen ihr Verhalten satirisch vor Augen hält, so wie es die PARTEI von Martin Sonneborn macht. Ich hab auch schon ein paar super Ideen, wie man den anderen Parteien im Wahlkampf etwas unter die Arme greifen könnte, weil unsere Par-

tei – zumindest theoretisch, denn es gehen bisher nur ca. 18% wählen – an der Uni einen erdrutschartigen Sieg erringen müsste. Wie wäre es mit: ‚RCDS – Hauptsache: Blond!©‘ oder ‚LUST – Pöbeln aus dem Elfenbeinturm©‘? Das wären doch griffige Wahlslogans!“ Ich verschlucke mich am Käsekuchen und huste, während das Schaf fortfährt: „Die JuSos und die Grünen könnten viel Papier sparen, indem sie sich die Wahlplakate teilen. Darauf steht dann ‚JuSos – Man kann uns eh nicht von den Grünen unterscheiden©‘ und bei den Grünen stünde ‚Grüne – Man kann uns eh nicht von den JuSos unterscheiden©‘ – ich fänd’s passend. Die UBIG-Plakate könnte stattdessen der Spruch ‚Mehr Regenbogen für alle©‘ zieren und die Re(h)-Partei wirbt ‚Für mehr Phantome an der Uni©‘. Nur die Demokraten machen mir etwas Sorge, denn die sind aus satirischer Sicht unsere schärfste Konkurrenz.“

Während man förmlich sehen kann, wie die Weltherrschaftspläne des Schafes in seinem Kopf Gestalt annehmen, kommt mir ein Gedanke: „Meinst du denn, dass ein satirisches Programm auch als solches wahrgenommen und verstanden werden würde? Ich meine, der RCDS plant unter anderem die Einrichtung eines neuen AStA-Referates, will alles effizienter machen und laut Elefantenrunde gleichzeitig aber auch den Sozial-Beitrag herabsenken. Mehr Service bei weniger Geld. Oder die Demokraten, die größtenteils aus Burschenschaftlern bestehen, machen sich Gedanken über günstigen und bezahlbaren Wohnraum...“ „Ok ok, du hast mich überzeugt“ sagt das Schaf etwas zähneknirschend, während es sich in seine Ecke zurückzieht. „Dann eben keine eigene Hochschulpartei. Die Studierendenschaft bekommt die Demokratie, die sie verdient!“ Ich versuche das nun eingeschnappte Schaf zur Beruhigung etwas zu streicheln, aber es schlägt nach mir und setzt sich seinen Mp3-Player auf. Bis spät in die Nacht höre ich aus seiner Ecke ganz leise Pink Floyd.

*Ronny Bittner*



*Leserbrief des Referenten für politische Bildung Matheus Hagedorny*

„Erinnert sich noch jemand an den Fall Thore Stein?“ fragt der BASTA-Leser Wrobell. Ich erinnere mich tatsächlich noch sehr gut, denn dass im Jahre 2008 „zwei oder drei Ausgaben lang voll hitziger Debatten“ um den nach wie vor in der regionalen Neonaziszene verkehrenden Stein gestritten wurde, geht nicht zuletzt auf den Artikel „Blut und Boden in der Fachschaft Agrarwissenschaften?“ zurück, den ich zu verantworten habe. Die Frage Wrobells war aber eigentlich dazu gedacht, rhetorisch zur Behauptung überzuleiten, dass die Rechtsextremen „mitten drin“ im aktuellen linken AStA sitzen. Folgen wir ihm also ein Stück bei diesem Gang.

Einer dieser Rechtsextremen soll ausgerechnet ich sein. Die direkte Titulierung meiner Person als „Neonazi“ traut sich T. Wrobell dann doch nicht, denn meine Aktivitäten für linke ASten, (Antifa-) Gruppen und Zeitschriften stehen dem offenkundig entgegen. Und so muss zusätzlich, damit ich irgendwie als Förderer von Anders Breivik und der neonazistischen Killertruppe NSU durchgehen könnte, ein Zitat aus dem Ankündigungstext meines Vortrags „Georg Elser: Ein Terrorist?“ aufwändig verstümmelt und teilweise gefälscht werden. Über das Ausmaß dieser operativen Eingriffe gibt eine Gegenüberstellung Aufschluss:

Laut T. Wrobell habe ich geschrieben:

„Der Vortrag untersucht (...) unter welchen Bedingungen (politische) Gewalt nicht nur legitim, sondern geboten ist und warum praktische Vernunft (...) mit dem Pazifismus unvereinbar geworden ist.“

Tatsächlich habe ich geschrieben:

„Der Vortrag möchte die daraus erwachsene Einsamkeit des „fähigsten Hitlergegners“ (Hellmut G. Haasis) auf den Begriff bringen und sich dabei die Frage vorlegen, ob Elser überhaupt in eine Typologie des Terroristen, Partisanen oder Guerillero integrierbar ist, für die jeweils ein gewisser gesellschaftlicher Rückhalt vorausgesetzt wird, um ihn vom gewalttätigen Einzeltäter zu unterscheiden. Es geht letztlich um die Frage, unter welchen Bedingungen (politische) Gewalt nicht nur legitim, sondern geboten ist und warum praktische Vernunft spätestens seit dem deutschen Vernichtungskrieg mit dem Pazifismus unvereinbar geworden ist.“

Ich gebe unumwunden zu, in meinem Vortrag das Bombenattentats Georg Elzers auf Adolf Hitler rechts- und moralphilosophisch legitimiert zu haben. Dass mich das

aber zu einem Vordenker der Mörderbande NSU und den Massakern von Oslo und Utoya macht, möchte ich bezweifeln.

Ferner wird mir unterstellt, einen „Kreuzzug gegen den Islam“ vom Zaun zu brechen. Um diese unbelegte Behauptung zu verstärken, wird ebenso unbegründet nachgeschoben, dass ich der „Islamophobie“ anhängte. Welch unverdiente Anerkennung, werde ich damit doch in eine Reihe mit dem großen Schriftsteller Salman Rushdie gestellt, der vom iranischen Regime als „Islamophobe“, als buchstäblich geistesgestörter Feind des Islam medienwirksam für todeswürdig erklärt wurde. Die Verwendung dieser Formel, die Wrobell unkritisch übernimmt, weil es mittlerweile so viele vormachen, ist gelinde gesagt sehr unglücklich.

Aber dieser Anwurf allein reicht T. Wrobell nicht, denn er scheint ein sehr abgehärtetes Publikum vorauszusetzen: Meine „Islamophobie“ sei die Entsprechung des Antisemitismus des 19. und 20. Jahrhunderts. Die von mir geforderte und z.B. in der Türkei leider nicht mehr vollzogene Praxis, jegliche Religionsausübung aus den Universitäten herauszuhalten, setzt Wrobell also mit der Vorbereitung der Judenvernichtung gleich.

Wenn es auch Wahnsinn ist, so hat es doch Methode: Sowohl von Seiten Wrobells wie auch des unlängst in einem Leserbrief ähnlich beherzt ins Klo greifenden Yamen Al-Khalafs wird der Eindruck erweckt, ich würde zu mörderischen Ressentiments gegen Muslime aufstacheln.

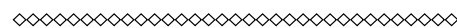
Tatsächlich habe mich mit der Muslima Faizah Chalid solidarisiert, die in einem offenen Brief die öffentlichen Freitagsgelände der Islamischen Hochschulvereinigung (IHV) im Hauptgebäude der Universität Bonn dafür kritisiert hat, islamische Weltanschauung offensiv zu inszenieren. Ich schließe mich Frau Chalid darin an, dass solch heilige Performance in die dafür vorgesehenen Gotteshäuser gehört und nicht an eine wissenschaftliche Einrichtung. Außerdem habe ich in Zweifel gezogen, dass die IHV, der der UBIG-Vorturner Yamen al-Khalaf angehört, mit ihren etwa 40 Mitgliedern für die ca. 1500 muslimischen bzw. unter der Rubrik Muslim/a subsumierten Studierenden sprechen könnte. All diese Kritikpunkte halte ich unbedingt aufrecht - und nebenbei bemerkt für grundgesetzkonform.

Übrigens: Yamen al-Khalaf hat nicht nur ein offenkundiges Problem, die Öffentlichkeitsreferentin Katinka Kraus als ernstzunehmende Person zu respektieren,

weswegen er z.B. ihren Beiträgen zum Thema im Studierendenparlament permanent ins Wort gefallen ist. Sein Freiheitsbegriff scheint zudem nicht allzu weit zu reichen, denn al-Khalaf behauptete in einer Sitzung des Studierendenparlaments, ich hätte „kein Recht“, die Schwulenfeindlichkeit seiner islamistisch geprägten Partei BIG zu kritisieren, die im Berliner Wahlkampf für das Abgeordnetenhaus gegen das halluzinierte „Schulfach schwul“ gewettert hat. Zur Dokumentation seiner Toleranz und Kritikfähigkeit möchte ich einen nachfolgenden Wortbeitrag des UBIG-Politikers al-Khalaf gegen mich unverfälscht wiedergeben: „Halt die Schnauze!“

Mag sein, dass der Leserbriefschreiber Wrobell unfähig ist, noch die beschränkteste Ideologie zu kritisieren, weil er glaubt, im Sinne der Ungleichheit an islamische Fundamentalisten andere Maßstäbe anzulegen zu müssen als an andere aufklärungsferne Menschen. Wenn es ihm zusätzlich nicht gelingt, ohne gefälschte Textbelege und einem gerüttelten Maß Blödsinn aus einem Linksausleger einen Beinahe-Nazi zu zimmern, sollte er vielleicht vor dem Absenden überlegen, ob er sich wirklich der Lächerlichkeit preisgeben will. Es wäre in seinem Sinne, sich die sehr fundamentale Frage zu stellen, ob die interessierte Öffentlichkeit wirklich so begriffsstutzig und leichtgläubig ist, wie er es offenbar von ihr annimmt.

*Matheus Hagedorny*



Sehr geehrter Herr Bittner, ich habe Ihre Kurzgeschichte über das Schaf gelesen und muss Sie vor diesem Tier warnen! Ich habe nämlich den starken Verdacht, dass es sich bei dem Schaf um einen Scharlatan handelt: Sein Verhalten zeigt erstaunliche Ähnlichkeit mit dem eines Kängurus, welches sich vor einiger Zeit auf ähnliche Art und Weise bei dem kreativen Kleinkünstler und Buchautor Marc-Uwe Kling eingenistet hat! Ich vermute bei Ihnen daher das Känguru im Schafspelz. Meine Empfehlung: Versuchen Sie es schnellstmöglich loszuwerden, bevor es Ihnen noch die Haare vom Kopf frisst! Falls Ihnen dazu keine passende Idee kommt, versuchen Sie es doch auch mal wie der große Goethe an gärenden Äpfeln zu schnuppern. Vielleicht fördert aber auch die erwähnte Gras-Kräuter-Mischung ihre Kreativität.

*Ingo Noppel*

**Mittwoch, 1. Februar****11:30 Uhr: Infostand der Amnesty-HSG**

Wir informieren euch über unsere Arbeit bei Amnesty International und sammeln rote Handabdrücke gegen den Einsatz von Kindersoldaten. Setz auch du ein Zeichen, komm vorbei und unterschreibe unsere aktuelle Petition!

Veranstalter: Amnesty International Hochschulgruppe Bonn  
Mensa Nassestraße

**18:00 Uhr: Alumni auf der Couch**

Die nächste Ausgabe von "Alumni auf der Couch" widmet sich dem Thema "Karneval". Zu Gast sind Wencke Höhner, Alumna und LiKüRa-Prinzessin 2010/11, sowie Dr. Wolfgang Herborn, Alumnus und Kulturhistoriker. Dr. Andreas Archut, Alumnus und Pressesprecher der Uni Bonn wird die Veranstaltung moderieren.

Veranstalter: Universität Bonn

Senatssaal der Universität Bonn

**20:00 Uhr: konstituierende Sitzung des 34. Bonner Studierendenparlaments**

Nach den Wahlen trifft sich das 34. Bonner Studierendenparlament zu seiner konstituierenden Sitzung. Es werden unter anderem das SP-Präsidium gewählt und Ausschüsse besetzt.

Veranstalter: Wahlausschuss

Hörsaal XVII (Hauptgebäude)

**Montag, 6. Februar****20:15 Uhr: Kino für die Menschenrechte**

Johnny Mad Dog - Beeindruckende und berührende Bilder zeigen das Schicksal von Kindersoldaten, von denen es noch weltweit über 300.000 gibt. Der von Jean-Stéphane Sauvaire inszenierte Film überzeugt durch ein hohes Maß an Authentizität. Eintritt 5,50 Euro, ermäßigt 4,50 Euro.

Veranstalter: Amnesty International Hochschulgruppe Bonn und Woki Filmpalast und Atelier

Woki, Bertha-von-Suttner-Platz 1-7

# Suchst DU eine Wohnung ?

Um der aktuellen Wohnungsnot in Bonn zu begegnen, hat der AStA Gespräche mit Stadt, Uni-Leitung, Studentenwerk und anderen Institutionen geführt. Aufgrund einer umfangreichen Kampagne in den Medien treffen zur Zeit im AStA so viele Wohnungsanzeigen ein wie noch nie. Vielfach handelt es sich um private Angebote, die sonst nirgendwo anders eingesehen werden können.

Schau doch einfach vorbei:  
**Wohnungskasten im AStA**  
**(1. Stock, Mensa Nassestraße).**  
Vielleicht wirst auch **Du** fündig.



**der AstA-Laden**

bietet Dir alles was Du fürs Studium brauchst zu fairen Preisen!

Ab jetzt im Laden in der Nassestraße:  
Ein umfangreiches Sortiment  
an neuen Druckerpatronen  
zu günstigen Preisen!

Öffnungszeiten:

Nassemensa, 1. Stock....	11:00 - 15:00 Uhr
(Semesterferien) .....	12:00 - 14:00 Uhr
Pop-Mensa.....	11:45 - 14:15 Uhr
(Semesterferien) .....	12:00 - 14:00 Uhr

**Freitag, 10. Februar****20:00 Uhr: Semesterabschlusskonzert des Hofgartenorchesters**

Das Hofgartenorchester, eines der studentischen Sinfonieorchester an der Uni Bonn, lädt herzlich zum Semesterabschlusskonzert ein! Wir werden das Violinkonzert d-moll von Jean Sibelius spielen sowie die "Egmont"-Ouvertüre und die Sinfonie Nr. 7 von Ludwig van Beethoven. Der Eintritt ist wie immer frei!

Veranstalter: Hofgartenorchester

Aula der Universität Bonn

**Donnerstag, 23. Februar****9:00 Uhr: Schüler-Krypto 2012**

Wie kann Moneypenny wichtige Informationen an James Bond schicken, ohne dass der Gegner davon Wind bekommt? Techniken zur Verschlüsselung können Schüler der Klassen 10 bis 13 sowie deren Lehrer bei der "Schüler-Krypto 2012" kennenlernen. Unter Leitung von Professor Dr. Joachim von zur Gathen und Dr. Michael Nüsken von der Arbeitsgruppe "Computer Security" lernen Schüler, eigene Botschaften zu verschlüsseln und geheime Bilddokumente zu erstellen. Die jeweils ganztägige Veranstaltung findet am Donnerstag und Freitag, 23. und 24. Februar, von 9 bis 16 Uhr im Bonn-Aachen International Center for Information Technology (b-it) statt.

Veranstalter: Universität Bonn (b-it)

Bonn-Aachen International Center for Information Technology (b-it),  
Dahlmannstraße 2